

Pentekostalismus

Pfingstkirchen als Herausforderung
in der Ökumene

Herausgegeben von
Klaus Krämer und Klaus Vellguth



FREIBURG · BASEL · WIEN

Der Pentekostalismus in Europa

von Joachim Schmiedl

Vorläufer der Pfingstbewegung

Vorläufer der heutigen Pfingstbewegung gab es seit den Anfängen des Christentums. Zu ihnen können im weiteren Sinn Gruppen wie die Montanisten der frühen Kirche, die Laienbewegung des 11.–12. Jahrhunderts und die in der Nachfolge des Joachim von Fiore (1130/35–1202) stehenden Spiritualen der franziskanischen Bewegung gezählt werden. In unmittelbarerem Zusammenhang mit dem Pentekostalismus des 20. Jahrhunderts stehen die Gruppen der radikalen Reformation. In der ersten Generation der Reformatoren sind Personen wie Thomas Müntzer (1489–1525) und Kaspar Schwenckfeld (1490–1561) zu nennen, die sich von einer besonderen Gegenwart des Heiligen Geistes inspiriert sahen (Spiritualisten, Schwärmer). Die täuferischen Gruppen forderten von ihren Mitgliedern eine ausdrückliche Bekehrung. Neben dem gescheiterten Experiment des Münsterschen Täuferreichs sind die vor allem im norddeutsch-niederländischen Bereich vertretenen Mennoniten zu erwähnen.

Pentekostale Strömungen fanden bis ins 20. Jahrhundert hinein vor allem im protestantischen Bereich eine Heimat. Eine Richtung in der anglikanischen Kirche sind die Puritaner, die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine persönliche Bekehrung und die Abkehr vom Weltlichen forderten. Aus ihnen entwickelten sich die von John Wesley (1703–1791) inspirierten Methodisten, für die persönliche Bekehrung und praktisch-ethische disziplinierte Heiligung des Lebens entscheidend sind. Wesley förderte die Versammlung von Gläubigen in kleinen Gemeinschaften („Chapels“, Konventikel) und eine Herzensfrömmigkeit, die durch das Singen religiöser Lieder gefördert wurde.

Eine Breitenwirkung entfaltete der Pietismus, für den das freie Gebet aus dem Herzen und die gegenseitige Anteilnahme an den religiösen Erfahrungen charakteristisch sind. Inspiriert von den Böhmisches Brüdern war die von Nikolaus von Zinzendorf (1700–1760) 1727 gegründete Herrnhuter Brüdergemeine, die sich als eine überkonfessionelle christliche Glaubensbewegung verstand und mit ihren „Losungen“ die private und gemeinschaftliche biblische Spiritualität weithin prägte.

Die unmittelbaren Vorläufer der neueren Pfingstbewegung sind die Erweckungs- und Heiligungsbewegungen des 18.–20. Jahrhunderts.¹ Für Europa lassen sich keine systematisierten Phasen festmachen, wie sie für die Vereinigten Staaten von Amerika typisch waren. In Deutschland entstanden sie überwiegend im Kontext der protestantischen Landeskirchen und gingen von einzelnen Zentren aus, etwa im Siegerland, in der Gegend von Wuppertal, in der Lüneburger Heide, in Baden, Württemberg, am Niederrhein und in Mittelfranken. Ein katholischer Ableger war bereits im 18. Jahrhundert die Allgäuer Erweckungsbewegung um Martin Boos (1762–1825). In England entstanden im Umkreis von Erweckungen Bibelgesellschaften und Gründungen wie die Heilsarmee. Missionsgesellschaften hatten ebenfalls ihren erwecklichen Ursprung, wie die Christentumsgesellschaft in Basel und das Missionshaus Chrischona in der Schweiz. In den Erweckungsbewegungen, die in Frankreich unter dem Schlagwort „Réveil“ fungierten, verbanden sich das ernsthafte Leben aus dem Glauben mit den Anliegen der Sozialreform und der Mission, sichtbar etwa in der Inneren Mission des Hamburger Pastors Johann Hinrich Wichern (1808–1881). Besonders im württembergischen Pietismus verband sich die Erweckung mit chiliastischen Vorstellungen eines bevorstehenden Weltendes.

Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts entstand eine breite Welle der Heiligungsbewegung, die sich von der Inneren Mission abhob: „Aus dem verelendeten Einzelfall wurde eine selbstständig

¹ Vgl. Friedrich Wilhelm Graf, Art. „Erweckung/Erweckungsbewegung“, in: RGG⁴, Bd. 2, Sp. 1490–1495.

agierende Person, die souverän und frei über ihr Schicksal entschied. Bei der von Adeligen, Großbürgertum und Pfarrern getragenen Inneren Mission hingegen wurde an den Unterschichten gehandelt“.² Esther Hornung macht weiterhin auf einen Unterschied aufmerksam, der bis in die Gegenwart das Verhältnis von pfingstlerischen und etablierten Kirchen beschreibt: „Der evangelikale individualistische Voluntarismus wurde als eine latent subversive Kraft empfunden, die drohte, den staatstragenden Kräften die Kontrolle zu entziehen. Dieser Umstand erklärt meines Erachtens die dreifache Opposition, mit der sich die angelsächsischen Freikirchen konfrontiert sahen: von Seiten der Landeskirchen, der liberal-großbürgerlichen Universitätstheologie und der Medizin“.³

Mehrere Elemente lassen sich für die älteren Formen der pfingstlichen Gruppen ausmachen: Entscheidende Voraussetzung ist die persönliche bewusste Bekehrung, oft verbunden mit einer erneuten Taufe oder der Taufe als Erwachsener. Aus dieser „Erweckung“ resultiert die Forderung nach einem ethisch hochstehenden Lebenswandel. Stärkung erfahren die Einzelnen durch den Zusammenschluss in kleinen Gruppen, die mit Namen wie „Hauskirche“, „ecclesiola“ oder Konventikel bezeichnet werden. Aufbau und Leitung dieser Gruppen vollzieht sich kongregationalistisch, das heißt von unten her, von der Gemeindeebene aus. Daraus resultieren Spannungen zu den nach der Präses- oder Bischofsstruktur verfassten Großkirchen des Protestantismus. Diese führen dazu, dass sich die Sammlungsbewegungen zu Freikirchen zusammenschließen.

² Esther Hornung, „Geschichte des Evangelikalismus in Europa“, in: Frederik Elwert/MartinRadermacher/Jens Schlamelcher (Hrsg.), Handbuch Evangelikalismus (Religionswissenschaft 5), Bielefeld 2017, S. 65.

³ Ebenda.

Die Entstehung der Pfingstbewegung in den USA

Ein einflussreicher Strang des amerikanischen Christentums sind die Pfingstkirchen⁴. Sie gingen aus der Heiligungsbewegung hervor, die von ihren Mitgliedern eine wirkliche Bekehrung und ein sündenfreies Leben nach den ethischen Grundsätzen des Christentums forderte. Der Methodismus sprach von einer „Taufe im Heiligen Geist“, sah aber die endgültige Heiligung als Teil des Jenseits an.

„Zu den ersten pentekostalen Gemeinden zählte die spätere Church of God in Anderson (Indiana). Ihr Gründer war Daniel Sidney Warner, dem rasch eine Reihe weiterer methodistischer Heiligungsgemeinden folgte, die dann ab 1881 eine eigene Gruppe bildeten. 1895 gründete Phineas F. Bresee eine unabhängige Nazarenergemeinde in Los Angeles, die zum Vorläufer der ersten kalifornischen Pfingstgemeinden wurde.“⁵

Das Aufkommen der Pfingstbewegung ist mit dem ehemaligen Methodistenfarrer Charles F. Parham (1873–1929) verbunden. Er wurde nach 1895 ein unabhängiger Heiligungsprediger, der das endzeitliche Wirken des Heiligen Geistes nahe sah. An dem von ihm gegründeten Bethel Bible College in Topeka (Kansas) kam es 1900 zu einem Ereignis:

„Im Dezember 1900 forderte Parham seine Studenten auf, den gemeinsamen Nenner zu bestimmen, an dem sich diese Taufe durch den Heiligen Geist erkennen lasse. Nachdem sie drei Tage lang ausgesandt waren, um zu predigen, kamen die Studenten zu dem Ergebnis, dass die Zungenrede im Allgemeinen als dieses Zeichen anzusehen sei. Agnes Ozman, eine methodistische Studentin, bat nach längerer Meditation Parham, ihr in der Weise der Apostel die Hände aufzulegen [...]. Nach einigem Zögern kam Parham ihrer Bitte nach und sprach unter Handauflegung über ihr ein kurzes Gebet. In ihrem

⁴ Vgl. Allan H. Anderson, „The Pentecostal and Charismatic movements“, in: Hugh McLeod (Hrsg.), *World Christianities c. 1914–c. 2000* (The Cambridge history of Christianity, 9), Cambridge 2006, S. 39–62.

⁵ Michael Hochgeschwender, *Amerikanische Religion. Evangelikalismus, Pfingstlertum und Fundamentalismus*, Frankfurt a. M. 2007, S. 237.

Tagebuch berichtet Agnes Ozman, dass in diesem Moment ‚der Heilige Geist über mich kam und ich anfang, Gott in Zungen zu preisen‘ [...]. Diese Schilderung darf unter die ersten bekannten Fälle gerechnet werden, dass ein moderner Mensch die Gabe der Zungenrede als Zeichen der Geisttaufe bewusst suchte und erfuhr.“⁶

Parham wurde in seiner Kirche jedoch abgelehnt. Er eröffnete daraufhin in Houston eine neue Schule. Unter seinen Schülern „war W. J. Seymour, ein farbiger Pfarrer aus Los Angeles. Seymour verlegte seine Gottesdienste in ein Privathaus, nachdem es ihm in einer Kirche verwehrt worden war, zu predigen. Seine ganze Hausgemeinde erfuhr daraufhin die Taufe durch den Heiligen Geist, begleitet von der Gabe der Zungenrede. Eine große Zahl von Suchenden wurde angezogen, und als das Haus sie nicht mehr zu fassen vermochte, wurden die Treffen in eine leerstehende ehemalige Methodistenkirche in der Azusa Street verlegt. Die Erweckung setzte sich fort, drei Jahre lang gab es hier täglich drei Gottesdienste, und sie wurden nun zu einem international beachteten Ereignis, das Teilnehmer aus vielen Ländern anzog [...]. Fortan bezeichnet sie den Ursprung der amerikanischen Pfingstbewegung. Zu Beginn kennzeichnete eine ganze Reihe von Besonderheiten die Pfingstbewegung. Dazu gehörten ihre Anziehungskraft auf die Arbeiterklasse und schließlich auch auf manche der wirklich Armen, außerdem ihr rassenverbindender Zug, ihre Offenheit für Frauen im Pfarramt und ihre Ablehnung von festen Formen des Bekenntnisses, der kirchlichen Ordnung und der Liturgie.“⁷

Zum Pentekostalismus werden eine Reihe von selbstständigen Kirchen gezählt. Dazu gehören die „Church of God“ (1906), die „Church of God in Christ“ (1907) oder die „Assemblies of God“ (1914), die heute mit ihren über 283.000 Kirchen in 110 Ländern und etwa 60 Millionen Anhängern die größte Pfingstkirche ist.

⁶ J. Steven O'Malley, Art. „Pfingstkirchen/Charismatische Bewegung“, in: Gerhard Müller (Hrsg.), Theologische Realenzyklopädie Bd. 26, Paris/Polen/Berlin 1996, S. 400.

⁷ Ebenda.

„Diese Kirchen rekrutierten ihre Anhänger vor allem aus sozial benachteiligten Schichten und gingen schließlich bei ihrem Aufbau nach rassistischen Kriterien vor. In der bunten Welt der Pfingstkirchen (*Pentecostal Churches*) gab es weiße und schwarze Kirchen. Die ursprünglich allen Rassen offenstehende *Church of God in Christ* wurde zur bedeutendsten schwarzen Pfingstlergruppierung Amerikas. Das Gleiche geschah bei den *Pentecostal Assemblies of the World*, die zuerst Weiße und Schwarze umfassten, ab 1914 aber nur noch Schwarze in ihre Reihen aufnahmen. Die ‚Versammlungen Gottes‘ dagegen wurden – wie die U.S. Navy – ‚lily white‘, weiß wie die Lilien. Nachdem die Rassentrennung erst einmal eingeführt worden war, entstanden Kirchen, die – und das war eine große Neuerung – zu Zentren militanter schwarzer Bewegungen wurden, wie die *Ethiopian Overcoming Holy Church of God*. Sie verkündeten, dass das Christentum afrikanischen Ursprungs sei und leugneten die Aufrichtigkeit der weißen Kirchen. [...] So bereicherte eine Bewegung, die zu einer breiten überkonfessionellen Erweckungsbewegung hätte werden können, schließlich nur das bereits ziemlich bunte Spektrum der amerikanischen Sekten. In dieser Hinsicht hatten *the many* über *the one* den Sieg davongetragen – wobei noch erschwerend hinzukam, dass die Religion hier nicht nur zu einer der Heimstätten der Rassentrennung, sondern sogar der Rassenkonfrontation wurde.“⁸

Die Pfingstbewegung in Europa

In Europa fand der pfingstliche Aufbruch, wie er sich in der Azusa Street in Los Angeles vollzogen hatte, rasch Aufnahme in England, Irland und Norwegen. Maßgebende Person war Thomas Ball Barratt (1862–1950). 1924 kamen die Assemblies of God nach Großbritan-

⁸ Régis Ladous, „Die Vereinigten Staaten von Amerika“, in: Jacques Gadille/Jean-Marie Mayeur/Martin Greschat (Hrsg.), *Liberalismus, Industrialisierung, Expansion Europas (1830–1914)* (Die Geschichte des Christentums. Religion – Politik – Kultur, 11), Freiburg 1997, S. 907–908.

nien, der Ableger der 1914 gegründeten Mutterkirche, der im Jahr 2009 über 63 Millionen Gläubige in knapp 350.000 Kirchen und Predigtstationen angehörten. Die einzelnen Versammlungen sind selbstständig, verstehen sich aber als Kirchen, die sich aus folgenden Motivationen zusammenschließen: „1) a desire to work together in Spirit-empowered evangelism, 2) a sense of eschatological urgency, 3) the practical need for organizational unity, 4) the need for more effective missions and education, and 5) a suspicion of hierarchical institutions“.⁹

In Deutschland¹⁰ gab die vom 22.–24. Mai 1888 in Gnadau bei Magdeburg durchgeführte Pfingstkonferenz der Gemeinschaftsbewegung¹¹ den Anstoß zur Gründung des „Deutschen Verbands für evangelische Gemeinschaftspflege und Evangelisation“ (Gnadauer Verband, 1897). Ihm gehörten unter anderem als deutscher Ableger der amerikanischen YMCA („Young Men’s Christian Association“) der CVJM (Christlicher Verein junger Männer, heute: junger Menschen) oder das Blaue Kreuz als Organisation der Abstinenzbewegung an. Die beiden Ziele der Gemeinschaftspflege und Evangelisation stießen sich an der in manchen Versammlungen praktizierten Zungenrede. 1909 kam es deshalb zum Bruch zwischen den Evangelikalen und der Pfingstbewegung. Die Pfingstbewegung, so die „Berliner Erklärung“, sei von unten und dem Spiritismus verwandt. Die Pfingstbewegung entwickelte sich deshalb eigenständig weiter und formierte sich in Gemeinschaften wie „Gemeinde der Christen Eccle-

⁹ William Molenaar, *The World Assemblies of God Fellowship. United in the Missionary Spirit*, 2011, S. 6, http://worldagfellowship.org/wp-content/uploads/2011/12/History_of_World_-AG_Fellowship.pdf (14.03.2018).

¹⁰ Zur Geschichte der Pfingstbewegung in Deutschland vgl. <http://www.fcg-giessen.de/themen/gs/g9.html> (14.03.2018). Zum theologischen Forschungsstand vgl. Jörg Haustein/Giovanni Maltese (Hrsg.), *Handbuch pfingstliche und charismatische Theologie*, Göttingen 2014; Peter Zimmerling, „Die Theologie pfingstlich-charismatischer Bewegungen. Annäherungen“, in: *Theologische Literaturzeitung* 140 (2015) 11, S. 1190–1207.

¹¹ Vgl. Erich Geldbach, Art. „Gemeinschaftsbewegung I“, in: *RGG*⁴, Bd. 3, Sp. 645–649.

sia“, „Volksmission entschiedener Christen“ oder die aus Zeltmissionen entstandenen „Elim-Gemeinden“. 1947 schlossen sie sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen. Alle diese Gruppen bekennen sich zu einer Geisttaufe, fördern Mission und Gemeindebildung und sind sozial engagiert.

Um die Zersplitterung zu beenden, gründeten mehrere Gemeinschaften im August 1948 in Stuttgart die „Arbeitsgemeinschaft der Christengemeinden in Deutschland“, die seit 1974 als Körperschaft des öffentlichen Rechts „Bund freikirchlicher Pfingstgemeinden“ heißt. Diesem gehörten 2015 etwa 146.000 Personen an. Gegenwärtig beträgt die Zahl der getauften Mitglieder 56.275 in 831 Gemeinden mit 1.150 Gottesdiensten pro Woche¹². Die Ausbildung der Amtsträger geschieht seit 1951 im Theologischen Seminar Beröa im hessischen Erzhausen.

Die Pfingstbewegung¹³ wächst in Europa durch die Migrationsströme. „Gerade Zuwanderer aus Herkunftsregionen wie Lateinamerika, dem subsaharischen Afrika und Asien, in denen evangelikale (und insbesondere pfingstliche) Kirchen stark sind, prägen die evangelikale Landschaft in den Aufnahmeländern.“¹⁴ In Deutschland prägen vor allem Migranten aus Russland und Osteuropa die freikirchlichen Gemeinden. „Schätzungen zufolge gehören 15 bis 25 Prozent der Russlanddeutschen einer Freikirche an, sie stellen damit mittlerweile einen großen Anteil der evangelikalen Gemeinden.“¹⁵

¹² Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden, <https://www.bfp.de/#count> (14.03.2018).

¹³ Vgl. Marco Frenschkowski, Art. „Pfingstbewegung/Pfingstkirchen“, in: RGG⁴, Bd. 6, Sp. 1232–1235.

¹⁴ Frederick Elwert/Stefan Radermacher, „Evangelikalismus in Europa“, in: Frederick Elwert/Martin Radermacher/Jens Schlamelcher (Hrsg.), a. a. O., S. 178.

¹⁵ Ebenda, S. 180–181.

Charismatische Bewegung

Die dritte Welle der Pfingstbewegung ist die Charismatische Bewegung. Diese überschritt die Grenzen der protestantischen Denominationen. Auslöser war eine Geisterfahrung von Studenten und Professoren bei einem Einkehrwochenende der Duquesne-Universität im Jahr 1967. Von diesem Ereignis ging eine Bewegung aus, die alle christlichen Konfessionen erfasste und zu der sich inzwischen mehr als eine halbe Milliarde Christen bekennen.

Auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil hatte die katholische Kirche ein Pfingstereignis erlebt und besonders in der Kirchenkonstitution „Lumen gentium“ (LG 12) reflektiert. Theologisch fundiert wurde diese neue Sicht auf Charismen (Gaben des Heiligen Geistes) durch die große Studie über den Heiligen Geist von Yves Congar (1904–1995)¹⁶. Heribert Mühlen (1927–2006) und Norbert Baumert (geb. 1932) begleiteten charismatische Gruppen und sorgten für eine Einbindung in den kirchlichen Kontext. Der belgische Kardinal Léon-Joseph Suenens (1904–1996) erreichte 1973 die Anerkennung der Charismatischen Bewegung durch Papst Paul VI. (1897–1978). Im Zuge der Bemühungen um ein stärkeres Miteinander der geistlichen Bewegungen förderte Papst Johannes Paul II. (1920–2005) den Dialog. Das Grundanliegen fasst Hans Gasper zusammen: „Die sog. ‚Geisttaufe‘, deren Verständnis und die damit verbundenen Charismen sind für alle Ausprägungen der ch[arismatischen] B[ewegung] bedeutsam, das heißt: Gott hat in dieser Zeit den Kirchen und der Christenheit – ‚dem Leib Christi‘ – eine neue ‚Ausgießung‘ des Geistes, ‚ein neues Pfingsten‘ geschenkt, mit persönlicher Erneuerung und Bekehrung, der frühen Kirche ähnlichen Geistesgaben beziehungsweise Charismen, einer neuen Befähigung zu Glaubenszeugnis und Evangelisierung.“¹⁷

In der Akzeptanz des Charismatischen in der katholischen Kirche liegt auch der Grund für eine stärkere ökumenische Öffnung zu an-

¹⁶ Yves Congar, *Der Heilige Geist*, Freiburg 1982.

¹⁷ Hans Gasper, Art. „Charismatische Bewegung“, in: RGG⁴, Bd. 2, Sp. 117–118.

deren pfingstlichen Strömungen. Ein Zeichen in diese Richtung setzte Papst Franziskus (geb. 1936) mit seinem Besuch in der Pfingstkirchlichen Versöhnungsgemeinde in Caserta am 28. Juli 2014. Er forderte dazu auf, in der Gegenwart Gottes voranzugehen. Er plädierte für eine „versöhnte Vielfalt“¹⁸. Der Heilige Geist „bringt die Vielfalt der Geistesgaben und außerdem die Harmonie der Geistesgaben hervor“¹⁹, die der Papst im Bild des Polyeders verdeutlicht sah. Im Blick auf gegenseitiges Unverständnis bat der Papst um Vergebung: „Ich bin der Hirte der Katholiken: Ich bitte euch dafür um Vergebung! Ich bitte euch um Vergebung für jene katholischen Brüder und Schwestern, die nicht verstanden haben und die vom Teufel versucht wurden und dasselbe getan haben wie Josefs Brüder. Ich bitte den Herrn, dass er uns die Gnade gewähre, dies zu erkennen und zu vergeben ... Danke!“²⁰

In der Geschichte der pfingstlichen und charismatischen Bewegungen wurde über lange Zeit eher eine Gefahr für die Einheit gesehen. Sicher gab und gibt es immanente Probleme, wie sie sich aus jeder intensiveren Glaubensgemeinschaft ergeben. Und die Beschwörung der Einheit verhindert gelegentlich die Offenheit für die Chancen der Pluralität. Dass es gerade die spirituellen Gemeinschaften sind, die in einer neuen ökumenischen Offenheit Wege der Versöhnung und des gemeinsamen Gebets gehen und dadurch zu einem stärkeren Weltengagement finden²¹, kann als hoffnungsvolle Erfahrung der Wirksamkeit des Heiligen Geistes in den Kirchen, kirchlichen Gemeinschaften und ihren Gruppierungen gedeutet werden.

¹⁸ Ansprache von Papst Franziskus, 28. Juli 2014, http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2014/july/documents/papa-francesco_20140728_ca-serta-pastore-traettino.html (14.03.2018).

¹⁹ Ebenda.

²⁰ Ebenda.

²¹ Vgl. die interkonfessionelle Initiative geistlicher Gemeinschaften und Bewegungen „Miteinander für Europa“, <http://www.together4europe.org/de/> (14.03.2018).